

Christian Friedrich Boehme *Kommentar gegen und ueber den ersten Grundsatz der Fichtischen Wissenschaftslehre nebst einem Epilog wider das Fichtisch-idealistische System*. Herausgegeben, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Wolfgang Class und Alois K. Soller. Verlag Senging e. K.: Saldenburg 2005.

Mit der Herausgabe von Christian Friedrich Boehmes *Kommentar ueber und gegen den ersten Grundsatz der Fichtischen Wissenschaftslehre* erscheint der Neudruck einer 1802 verfaßten textanalytischen Untersuchung eines der zentralen Theoreme der Jenaer Philosophie Fichtes. Boehme beabsichtigt, eine Analyse des setzenden Ich der *Grundlage* zu geben, die die Unzureichendheit dieses Prinzips zur Begründung von Wissen und damit auch der Philosophie selbst klar macht. Seine gesamten Ausführungen sind dabei von einem zynischen Unterton durchsetzt, der Boehmes Intentionen hervortreten läßt. In seiner wortgetreuen, abschnittsweisen Analyse des §1 arbeitet er auf eine Beurteilung Fichtes hin, die das absolute Ich bzw. die Tathandlung lediglich als ein Denken thematisiert. Boehme entgeht so durchweg die transzendentalphilosophische Ebene der *Grundlage*. Indem er das „Vermögen, Etwas schlechthin zu setzen [...] als ein Vermögen, zu (denken und und zu) sagen, dass Etwas ohne weitem Beweisgrund gewiß sey“ (S. 24), deutet, ohne zu beachten, dass das absolute Ich nicht das Ich des empirischen Bewusstseins darstellt, muß ihm Fichtes Begründung ungenügend bzw. einseitig idealistisch erscheinen. Dieser Umstand wird noch dadurch erschwert, daß Boehme lediglich den §1 untersucht, ohne auf den Gesamtkontext einzugehen. In der Gleichsetzung des empirischen Ich mit dem Subjekt-Objekt uebersieht Boehme, dass es sich beim Ich des §1 um das grundlegende *Prinzip* des empirischen Bewußtseins handelt. Diesem kann kein Bezug auf eine Wirklichkeit zugeschrieben werden, da auf der Ebene dieses absoluten Ich noch keine Beziehung des Ich auf eine unabhängig gegebene Wirklichkeit stattfindet.

Im *Epilog wider das Fichtische idealistische System* zeigt sich Boehmes idealistische Lesart ebenso. Er erhebt den grundsätzlichen Vorwurf, daß „Alles, was da ([...] außer unserm Vorstellen und unabhängig von demselben) ist, das sey nur insofern, als, und nur dadurch, daß es, vorgestellt werde“ (S. 70), ohne dabei den Fichteschen Realismus zu beruecksichtigen. Letztlich geben die neueren Idealisten „die Verschiedenheit des Wissens und des Seyns“ (S. 71) auf, um ihr einheitliches System einer *absoluten* Identität durchzusetzen, was zumindest fuer Fichte nicht zutrifft.

Boehmes Analyse haelt sich insgesamt sehr nah am Text des §1 und liefert Resultate, die eine hilfreiche Folie bieten, den Gedankengang des §1 nachzuvollziehen. Allerdings gilt es dabei Boehmes eigene philosophische Intentionen, die letztlich theistisch motiviert sind (vgl. S. 78), nicht aus den Augen zu verlieren. Seine genaue Textarbeit und teils zynische Haltung machen den Kommentar sehr lesenswert. Die Herausgeber geben darueber hinaus in den Anmerkungen weiterfuehrende Hinweise auf Autoren, die Boehme ebenfalls studiert hat (Schab, Reinhold und Rueckert), so daß seine Boehmes Einbindung in die damalige Diskussion deutlich wird. Damit liefern Class und Soller einen gut fundierten Beitrag zur fundierten Beitrag zur fruehesten Fichteinterpretation, der die Erschließung des historischen Kontextes weiterfuehrt.